

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 31. Januar 1944

Nummer 25

DER FÜHRER: Das nationalsozialistische Deutschland wird Europa in den kommenden Jahrhunderten gestalten

Nur das Reich vermag den Hunneneinbruch aus dem Osten zu brechen - Dieser Kampf wird zum größten deutschen Sieg führen

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 31. Januar. Wer von Europa spricht, hat unredlich" konnte Bismarck noch mit Ueberzeugung und gutem Gewissen sagen. Denn seine Zeitstellung trat eine Zeit und eine politische Situation auf diesem Kontinent, die lange verunkelt sind und nie mehr wiederkehren werden. In der russischen Revolution von 1917 brach das politische Gleichgewicht Europas zusammen, und aus den Trümmern erhob sich drohend ein chaotischer Nachweltler, der die Umformung nicht nur dieses Erdteils, sondern der ganzen Welt für sich beanspruchte. Als die Völker Europas mit Entschlossenheit dem Vormarsch des Bolschewismus gegenüberstanden, fand sich nur in einem halbblinden deutschen Soldaten das politische Geschick, das die Konturen des kommenden Reiches durch die Revolte der heraudämmenden Weltlichter vorausahnend erkannte. In ihm drängte die Ueberzeugung zur Tat, daß nur ein starkes, innerlich gefestigtes und sozialpolitisch betriebsames deutsches Reich die gefährliche Entwicklung aus dem Osten werde meistern können.

holungsstunde für Kurzsichtige und Begriffsstumpfe, wie sie da und dort noch im heutigen Europa angetroffen werden. Sie war eine dramatische Abrechnung mit dem längst durch die Entwicklung widerlegten politischen Verlegenheitsprogramm, an das man sich in London noch immer klammert. Und sie bedeutete für uns Deutsche eine Demonstration der Folgerichtigkeit jenes Weges, den das nationalsozialistische Deutschland in elf schicksalsschweren Jahren zurückgelegt hat.

Schau man heute zurück, dann wird offenbar, daß der Kampf des Nationalsozialismus immer ein Kampf für Europa gewesen ist. Denn Deutschland allein besitzt die Kraft, die östlichen Gewalten an einer Ueberflutung Europas zu hindern. Wenn es bei dieser Mission Aufgabe zerbroke, würden weder Washington oder London, noch Neutralitätserklärungen europäischer Staaten den Weg des Bolschewismus stoppen können. Aber die Stunde ist zu ernst, als daß wir sie noch durch Zweifel belasten könnten. Der zurückliegende Weg war so klar und eindeutig, daß er selbst unter Bombenregen zum Endziel führen muß. Und die Führerworte haben in uns das Verständnis dafür geweckt, daß die Geburtsstunde einer neuen Zeit sich unter Leid und Schmerzen vollziehen muß.

Volkswirtschaft diese Entwicklung zu verbinden. So nicht nur das, weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistischen Diktatur gegenüber eine andere Politik zu vertreten, geschweige denn mit Erfolg durchzuführen zu können. Ueberdies wird jeder Staat, der sich so wie England dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser Welt erliegen, es sei denn, er rückt sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese Bakterien aus seinem Körper. Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Ausgleich der eigenen Interessen mit denen der Elemente dieser Völkerverwirrung kommen zu können, ist nichts anderes als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbakterien zu assimilieren.

Die Rede des Führers zum 30. Januar

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar. Der Führer hielt am 11. Jahrestag der Machterobernahme am Sonntag aus seinem Hauptquartier folgende Rede an das deutsche Volk:

Im fünften Jahr des größten Krieges können niemand mehr die Urkatastrophe und damit der Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein. Denn die Zeit, in der es noch den Anschein haben konnte, als handle es sich um ein gewöhnliches Kriegsgeschehen, ist nun vorbei. Was seit dem Jahre 1939 in London planmäßig zum Kriege führte, ist heute vom Antreibe zum Weltkampf geworden.

Für den entscheidenden Schicksalskampf gerüstet

Die Frage, ob sie sich des Volkswirtschafts in den eigenen Ländern zu erwehren vermögen.

Was aber Europa in der Praxis von britischen Hilfsversprechungen überhaupt zu erwarten hat, beweist am schlagendsten die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Völker der Dinnnen, der baltischen Staaten sowie ganz Südosteuropas.

In vierzig Stunden 140 Bomber abgeschossen

Die britisch-amerikanischen Luftterroristen mußten ihre Verbrechen teuer bezahlen

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 31. Januar. Nach den beiden britischen Nachtangriffen gegen die Reichshauptstadt nutzten die amerikanischen Bomberverbände am Samstag die gegenwärtige Schlechtwetterlage über Deutschland zu einem schweren Tages-Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt a. M. aus. Hoch über der geschlossenen Wolkenbedeckung flogen, stießen sie mit starken Verbänden vor und verursachten bedeutende Schäden in Wohngebieten und Kulturstätten der alten Reichstadt am Main. Aber die Rechnung mit dem Wetter ging doch nicht in der von den Angreifern erhofften Weise auf: Trotz der beträchtlichen einjagmähigen Behinderungen griffen die deutschen Luftabwehrverbände mit erheblicher Schlagkraft in die Kämpfe ein. Sie spürten den im Schanz der Wolken liegenden Feind auf und es entwickelten sich über der Wolkendecke äußerst heftige Luftkämpfe. Dabei wurden mindestens 50 Feindflugzeuge, überwiegend viermotorige Bomber, abgeschossen. Insgesamt verlor der Gegner am Samstag 61 Maschinen.

Vier große Aufgaben

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft des Reiches, sondern die Rettung Europas, ja viellecht der ganzen menschlichen Zivilisation abhängt:

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verloren gegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten. Das heißt, die Elemente der Klassenpolitik - Bürgerium und Proletariat - waren in all ihren zahllosen Erscheinungsformen zu befähigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergänzen durch die rücksichtslose Befähigung der bösartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.
2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalsozialistische: Das heißt an die Stelle des nicht nur politisch, sondern auch staatlich zerfallenen Reichsbürgers mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten, in einer Konzentration und mit einer Führung, die geeigneter sein konnten, als den früheren Angriffen und Verleumdungen der Zukunft wirksam entgegenzutreten und handhabbar zu machen.
3. Der völkisch und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort eine Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und in ihrer materiellen Ausrüstung als Instrument der Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.
4. Um überhaupt mit Aussicht auf Erfolg seinen Bestand in Europa wahren zu können, war die Zusammenfassung aller seiner Völker notwendig, die von Deutschen bewohnt oder über ein Jahrtausend zum Deutschen Reich gehörige Räume darstellten, die völkisch und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, das heißt für seine völkisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Die amerikanische Bomberangriffe

Die amerikanische Bomberangriffe gegen die Reichshauptstadt nutzten die gegenwärtige Schlechtwetterlage über Deutschland zu einem schweren Tages-Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt a. M. aus. Hoch über der geschlossenen Wolkenbedeckung flogen, stießen sie mit starken Verbänden vor und verursachten bedeutende Schäden in Wohngebieten und Kulturstätten der alten Reichstadt am Main. Aber die Rechnung mit dem Wetter ging doch nicht in der von den Angreifern erhofften Weise auf: Trotz der beträchtlichen einjagmähigen Behinderungen griffen die deutschen Luftabwehrverbände mit erheblicher Schlagkraft in die Kämpfe ein. Sie spürten den im Schanz der Wolken liegenden Feind auf und es entwickelten sich über der Wolkendecke äußerst heftige Luftkämpfe. Dabei wurden mindestens 50 Feindflugzeuge, überwiegend viermotorige Bomber, abgeschossen. Insgesamt verlor der Gegner am Samstag 61 Maschinen.

Die amerikanische Bomberangriffe

Die amerikanische Bomberangriffe gegen die Reichshauptstadt nutzten die gegenwärtige Schlechtwetterlage über Deutschland zu einem schweren Tages-Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt a. M. aus. Hoch über der geschlossenen Wolkenbedeckung flogen, stießen sie mit starken Verbänden vor und verursachten bedeutende Schäden in Wohngebieten und Kulturstätten der alten Reichstadt am Main. Aber die Rechnung mit dem Wetter ging doch nicht in der von den Angreifern erhofften Weise auf: Trotz der beträchtlichen einjagmähigen Behinderungen griffen die deutschen Luftabwehrverbände mit erheblicher Schlagkraft in die Kämpfe ein. Sie spürten den im Schanz der Wolken liegenden Feind auf und es entwickelten sich über der Wolkendecke äußerst heftige Luftkämpfe. Dabei wurden mindestens 50 Feindflugzeuge, überwiegend viermotorige Bomber, abgeschossen. Insgesamt verlor der Gegner am Samstag 61 Maschinen.

Die amerikanische Bomberangriffe

Die amerikanische Bomberangriffe gegen die Reichshauptstadt nutzten die gegenwärtige Schlechtwetterlage über Deutschland zu einem schweren Tages-Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt a. M. aus. Hoch über der geschlossenen Wolkenbedeckung flogen, stießen sie mit starken Verbänden vor und verursachten bedeutende Schäden in Wohngebieten und Kulturstätten der alten Reichstadt am Main. Aber die Rechnung mit dem Wetter ging doch nicht in der von den Angreifern erhofften Weise auf: Trotz der beträchtlichen einjagmähigen Behinderungen griffen die deutschen Luftabwehrverbände mit erheblicher Schlagkraft in die Kämpfe ein. Sie spürten den im Schanz der Wolken liegenden Feind auf und es entwickelten sich über der Wolkendecke äußerst heftige Luftkämpfe. Dabei wurden mindestens 50 Feindflugzeuge, überwiegend viermotorige Bomber, abgeschossen. Insgesamt verlor der Gegner am Samstag 61 Maschinen.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordwestlich Kirovograd, südwestlich Tscherskaflo und im Raum östlich und südöstlich Belaja Serka haben unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Während der Vorkämpfer in einzelnen Abschnitten Einbrüche erlitten, schloßen sich die übrigen Fronten unter hohen Verlusten. Im Verlauf unserer Gegenangriffe wurden im Raum südlich Porebitschtsche starke feindliche Kräfte eingeschlossen. Sie geben nach Abwehr wiederholter Entlastungsangriffe und Ausbruchsversuche ihrer Vernichtung entgegen. Bei weiteren Vorkühen unserer Panzerverbände westlich Porebitschtsche wurden mehrere Ortshäuser zurückgenommen. Der Feind hatte auch hier hohe Verluste. In diesen Kämpfen fand an der Spitze unserer Division der von wenigen Tagen vom Führer mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung belohene Kommandeur einer Panzer-Division, Generalmajor Schulz, den Heldentod. Mit ihm verlor das Heer einen seiner besten Führer, die Panzerwaffe einen vorbildlichen Kommandeur. Im Raum westlich Nowograd-Bolnisi lebte die Kampfaktivität wieder auf. Vorkühen der Bolschewiken wurden abgewiesen. Zwischen Pripjet und Beresina schloßen sich alle Verluste der Sowjets, einen Einbruch aus den letzten Kampftagen zu ermitteln. Nördlich Nowel brachen örtliche Angriffe der Bolschewiken auf. Der bei Nowo-Sokolniki vorfindende Frontbogen wurde auf eine vorbereitete Stellung zurückgenommen. Zwischen dem Dniemese und dem Dniestr wurden unsere Truppen an mehreren Stellen starke feindliche Angriffe ab. Dazwischen sind schwere Kämpfe mit den weiten nach Westen und Süden vorstoßenden Bolschewiken im Gange.

An der süditalienischen Front trat der Feind im Abschnitt Minturno-Castelforte und nordwestlich San Elia nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front erneut zum Angriff an. In schweren wechselvollen Kämpfen ging der Monte Jugia verloren, wurde jedoch von unseren Truppen nach erbitterten Nahkämpfen wieder genommen. In den anderen Frontabschnitten wurde der Feind in harten Kämpfen blutig abgewiesen. Im Sande von Nettuno verhielt sich der Feind auch weiterhin abwartend und griff nur an einer Stelle in Batallionsstärke ohne Erfolg an. Bei erfolgreichem eigenem Stoßtruppunternehmen wurden Gefangene erbeutet. Die Luftwaffe griff auch am 29. Januar feindliche Schiffe vor Nettuno an und versenkte einen Zerstörer und zwei Frachter mit 14 000 BRT. Vier weitere Frachter mit 28 000 BRT, sowie ein Landeschiff wurden beschädigt. Damit hat die deutsche Luftwaffe seit dem 22. Januar bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte fünf Zerstörer, fünf Frachter mit 27 000 BRT, sowie sieben Landungsfahrzeuge mit 14 000 BRT, versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer, 41 Frachter mit 201 000 BRT, sowie 19 Landungsfahrzeuge wurden beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

Sicherungsmaßnahmen eines deutschen Geleits westlich von London mehrere erfolglose Angriffe britischer Schnellboote ab und schossen eines der Boote in Brand.

Nordamerikanische Bomberverbände führten am 29. Januar einen Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt am Main. Durch Abwurf zahlreicher Bomben, Spreng- und Brandbomben wurden schwere Schäden und Brände in mehreren Stadtteilen, insbesondere in der Innenstadt, verursacht und unerschütterliche Kulturdenkmäler vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hier und über den besetzten Westteil des Reiches 61 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Sturzkampfbomber waren in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in den letzten Abendstunden des abgelaufenen Tages erneut London an. Im Stadtgebiet wurden große Brände und Explosionen beobachtet.

Am 29. Januar gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Bei Kirovograd und südwestlich Tscherskaflo wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen. In einer Einbruchsstelle wird noch erbittert gekämpft. Während südlich Belaja Serka hartere feindliche Angriffe abgewehrt wurden, sind südlich der Stadt schwere Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen im Gange. Südlich Pogrebischtsche haben unsere Angriffe weiter guten Erfolg. Stärkere feindliche Kräfte wurden vernichtet und im Bereich eines Armeekorps 78 sowjetische Panzer und 64 Geschütze zerstört oder erbeutet. Der Oberjäger Kub in einem Jagdregiment spürte hier am 29. Januar mit seinem Weisens sehr feindliche Panzer ab. Seitdem Polonnoje war eine Panzerdivision die vordringenden Sowjets im Gegenangriff zurück und erzwang eine wichtige Ortshäuser. Zwischen Pripjet und Beresina zerschlugen unsere Truppen wiederholte Angriffe der Bolschewiken in schweren Kämpfen. Nordwestlich des Dniemese und im Raum südlich Keningrad haben unsere Divisionen weiter in schweren Abwehrkämpfen gegen weit überlegene feindliche Kräfte. Bei einer planmäßigen Zurücknahme unserer Linien wurden die Drei Wosno und Gatschina aufgegeben. Seit Beginn der Winterkämpfe vor Keningrad wurden in diesem Frontabschnitt nach bisherigen Meldungen 510 feindliche Panzer vernichtet. Die rheinisch-westfälische 126. Infanterie-Division hat sich unter Führung des Obersten Bischof bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. An der Ostfront wurden getrennt insgesamt 228 feindliche Panzer vernichtet.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front trat der Feind nordöstlich Castelforte nach heftiger Artillerievorbereitung an. In schweren wechselvollen Kämpfen gelang es ihm, den Monte Rotondo in Besitz zu nehmen. Wiederholte Angriffe weiter nordöstlich und im Abschnitt von San Elia wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Auch mehrere Angriffe, die der Feind aus dem Sande von Nettuno mit Panzerunterstützung führte, blieben ohne Erfolg. Vor Anzio bekämpften deutsche Schiffsabwehrkräfte die feindliche Landungsflotte sowie weitere Ausladungen des Feindes. Vier Frachter mit 14 000 BRT, und drei größere Landungsfahrzeuge wurden zum Teil schwer beschädigt. In Hafenanlagen und Aufstellungen von Landungsbooten wurden Volltreffert erzielt.

In den frühen Morgenstunden des 29. Januar setzten britische Terrorflieger ihre schweren Angriffe auf die Reichshauptstadt fort. Zahlreiche feindliche Flugzeuge waren im Schutz der Wolken eine große Anzahl von Mienen, Spreng-, Brand- und Hochofenvorbrandbomben ab. In verschiedenen Stadtteilen entstanden Schäden. Verloren wurden wiederum vor allem Wohnviertel, Kirchen, Krankenhäuser und Kulturstätten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden 43 feindliche Bomber abgeschossen. Die Zahl der in der Nacht zum 29. Januar abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich auf 32 erhöht. Damit verlor der Feind bei seinen beiden letzten Angriffen auf Berlin mindestens 75 viermotorige Bomber. Außerdem wurden über den besetzten Westteil des Reiches neun weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele in Südostengland an.

Die Garanten des Sieges: Front und Heimat

Fortsetzung von Seite 1

weiter fortzuführen. Er wird damit aber auch dem internationalen Judentum alle Anlaufpunkte für eine innere Auslöschung unseres Volkstums nehmen.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft ist daher schon jetzt als das unanreißbare Zentrum jeder europäischen Selbstbehauptung anzusehen. Denn nur der Staat, der in seinem eigenen Innern völlig frei von unzulässigen Infektionsherden ist, kann dem Volksweltismus mit Sicherheit auch nach außen entgegenzutreten. Das Judentum selbst hat in unserem großen Reich alle Macht verloren. Indem es den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verbrochen hat, wird es mitbesseln, die Gedanken der nationalsozialistischen Revolution zu verbreitern und die Elemente einer wissenschaftlichen Erkenntnis und sachlichen Lösung dieser Frage auch an anderen Nationen nahe zu bringen. Der Weltkrieg vom Jahre 1939 wird einst in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff über die Partei für die deutsche Volksweltung, so wird dieser Kampf über die Partei für die deutsche Volksweltung. Die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff über die Partei für die deutsche Volksweltung, so wird dieser Kampf über die Partei für die deutsche Volksweltung. Die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff über die Partei für die deutsche Volksweltung, so wird dieser Kampf über die Partei für die deutsche Volksweltung.

Das die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innerorganisatorisch, wirtschaftlich und militärisch dem deutschen Volk die Waffen zur Selbstbehauptung gegeben hat, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nunmehr seit fünf Jahren tobt. Dieses Ringen kann dabei keinen anderen Verlauf nehmen, als ihn bisher noch jeder andere große Krieg auf dieser Erde nahm. Es kann das Auf und Ab der Ereignisse deshalb nur de und bedrücken, der geschichtlich werden sehen noch denken gelernt hat. Der Weg von der Vision des halbblinden Soldaten vom Jahre 1918 bis zur Realität des nationalsozialistischen Staates im Jahre 1944 war ein gewaltiger und sicher schwerer Weg der Weg des heutigen Reiches zum endgültigen Siege. Das am Ende dieses Ringens

Harte Kämpfe an den Schwerpunkten der Ostfront

Bei Pogrebischtsche starke bolschewistische Kräfte abgeschnitten

Berlin, 31. Januar. Trotz anhaltenden Tauwetters, das durch Schnee- und Regenfälle breite Zonen der Ostfront noch weiter verflammete, verloren die Kämpfe im Osten nichts von ihrer Härte. Ihre Brennpunkte lagen im Süden zwischen Scherfshausen und Pogrebischtsche, im mittleren Frontabschnitt zwischen Pripjet und Beresina und im Norden an dem vordringenden Frontbogen zwischen dem Finnsüden Meerbusen und dem Quellgebiet des Luga-Flusses — die Kämpfe bei Kertsch, westlich Polonnoje und nördlich Nowel waren zwar ebenfalls schwer, doch hatten sie nur begrenzte Bedeutung.

Die größten Anstrengungen machte der Feind im Norden der Ostfront. Nordwestlich des Dniemese schloß er weiter nach Westen gegen Luga vor, und südlich Keningrad drückte er aus dem Raum Gatschina zunächst nach Südwesten, später nach Westen in Richtung auf Jamburg und den Abschnitt nordöstlich davon. Westlich Jamburg bereitete die Kampfgruppe einer Infanterie-Division die Durchbruchversuche feindlicher Panzerbrigaden und vernichtete dabei 88 Kampfwagen.

Zwischen Pripjet und Beresina hielten die Sowjets ihren Druck vor allem am Südsügel aufrecht, um die dort erzielte Einbruchsstelle zu erweitern. Die Absicht mißlang, weil ein Grenadier-Regiment in hartnäckigen Gegenangriffen dem Feind ein verlorengegangenes Dorf wieder entriß und damit den Ausbruch einer neuen Abwehrfront ermöglichte. Weiter nördlich griffen die Bolschewiken viermal in Batallionsstärke vergeblich an. Eingebrochene Kräfte wurden im Nahkampf mit der blanken Waffe geworfen.

Die seit sechs Tagen südwestlich und südöstlich Pogrebischtsche laufenden deutschen Angriffsunternehmen führten jetzt zur Abdrückung starker bolschewistischer Kräfte. Teile von neun sowjetischen Divisionen wurden von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und in zwei Ketten zusammengedrängt. Entlastungsangriffe von Norden schloßen, wobei ein aus 44 Panzern bestehender feindlicher Stoßteil unter Abschluß von 35 Panzern zerschlagen wurde. Eine der eingeschlossenen Gruppen verlor, nach Osten auszubrechen. Eigene Panzer sah sie dabei in der Flanke und rieben sie auf. Die Kämpfe zur vollständigen Vernichtung des umfassen Feindes sind noch im Gange.

Zwischen Belaja-Serka und Kirovograd griffen die Bolschewiken wieder an den gleichen Stellen wie bisher unter erheblichem Aufwand von Truppen und Waffen an. Südwestlich Tscherskaflo konnte der Feind durch Zusammenballung harter Infanterie, Kavallerie und Panzerkräfte vorwärtskommen. Er versuchte, den Einbruch nach Süden zu erweitern, wurde aber in schweren Kämpfen aufgefangen. Unsere Truppen drückten den Feind durch Gegenstöße aus einer in der Hauptangriffsrichtung liegenden Ortshäuser heraus und verhielten da-

Brillantenträger Generalmajor Schulz gefallen

Ein echtes Soldatenleben fand seine höchste Erfüllung

Berlin, 31. Januar. Wie der Wehrmachtbericht vom 30. Januar meldet, ist am 28. Januar Generalmajor Walther Schulz, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, als Kommandeur einer holländischen Panzerdivision im Alter von 31 Jahren an der Ostfront gefallen. Ein echtes Soldatenleben hat im gewaltigen Ringen der Winterkämpfe an der Ostfront auf dem Schlachtfeld seine höchste Vollendung gefunden. Generalmajor Schulz war selbst aus dieser Division hervorgegangen, in der er einen im deutschen Heer ohne Beispiel dastehenden Aufstieg genommen hat. Als Kompaniechef hatte ihm sein damaliger Divisionskommandeur, der jetzt Generalfeldmarschall Rommel, nach dem Frankreich-Feldzug das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht. Im Ostfeldzug verhalf er der Division als Abteilungscommandeur und zuletzt als Kommandeur eines Panzerregiments zu Ruhm und Ehren.

aber der Sieg Deutschlands und damit Europas stehen wird gegen seine westlichen und östlichen verbrecherischen Angreifer, ist für jeden Nationalsozialisten nicht nur der Ausdruck seines Glaubens, sondern als Abschluss des ganzen bisherigen Kampfes eine innere Gewißheit. Die Garanten dieses Sieges sind heute nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Kämpfer in der Heimat. So wie aus dem ersten Weltkrieg der Nationalsozialismus geboren wurde, so wird er im zweiten seine äußerste Stärkung und Befähigung erhalten.

Die Heimat wird, wie schwer es auch sein mag, am Ende doch niemals verzweifeln, denn sie weiß um ihr Schicksal und sieht ihre Söhne an den Fronten für sie kämpfen. Die Front wird nie versagen, sondern sich auch nach schwersten Tagen wieder fangen, denn in ihre Hand ist nicht nur die arbeitende, sondern die nicht minder tapfer kämpfende Heimat gelegt, als sie selbst es zu tun gewöhnt ist. Der Versuch unserer Gegner, durch Spreng- und Brandbomben das deutsche Volk und Reich zum Zusammenbruch zu bringen, wird diese am Ende immer mehr in ihrer sozialistischen Einheit festigen und einen harten Staat schaffen, der von der Vorsehung bestimmt ist, die Geschichte Europas in den kommenden Jahrhunderten zu gestalten. Das sich dieser gewaltigen, die Welt erschütternde Prozedur unter Leid und Schmerzen vollzieht, entspricht dem ewigen Gesetz einer Vorsehung, die nicht nur alles Große im Kampf entstehen, sondern sogar den einzelnen Erdensieger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das zweite Jahr der Neuorganisation unseres Volkes wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm an unsere Festung toben und heulen mag, am Ende wird er sich, wie jedes Gewitter, eines Tages legen, und aus finsternen Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten auf die Fronten, die standhaft und unerschütterlich, ihrem Glauben treuhaftend, die Pflicht erfüllt. Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird der Reichtum der Allmächtigen die Leistung derer, die weihen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Hände in treuen Händen bieten und unverzagt vorwärtsstrahlen.

Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Leiden unserer Heimat zum größten Sieges des Deutschen Reiches führen.

mit den geplanten Durchbruch. Die gleichzeitig gegen den deutschen Frontvorsprung westlich des mittleren Dniestr von Norden her aus dem Raum Belaja-Serka angelegten Vorstöße des Feindes führten ebenfalls zu erbitterten Abwehrkämpfen.

Westlich Polonnoje gewannen unsere Truppen mehrere Ortshäuser zurück, während sie nördlich Nowel den Vorstoß des Feindes durch ungehindertes Ausweichen auf verkürzte Frontlinien die Kraft nahmen. Dabei gaben sie den Vahnnotpunkt Nowo-Sokolniki auf, der schon seit Wochen als vorgeschobener Stützpunkt in der eigentlichen Kampflinie lag und durch Beschuß und Sprengungen zum Schutzhause geworden war.

Britische Heze gegen Francos Neutralität

Die Alliierten erstreben für ihre Kriegspläne das Chaos in Spanien

Berlin, 31. Januar. Die britische Presse hat, wie die deutsche diplomatische Korrespondenz schreibt, lebhafte Angriffe gegen Spanien und Franco Stellung bezogen, die erhebliches Aufsehen erregt. Die großen Londoner Zeitungen, und zwar insbesondere die westlichen, haben sich in Angriffen und Beschimpfungen gegen das neue Spanien und die Person seines Staatsoberhauptes, deren Schärfe bemerkenswert ist.

Ausfälle gegen Staats- und Regierungsoberhäupter von Ländern, mit denen Großbritannien normale Beziehungen unterhält, pflegen üblicherweise vom Foreign Office sofort unterbunden zu werden. Angriffe, wie sie jetzt offensichtlich mit Billigung der amtlichen Stellen in London, gegen die Person und Regierung Francos geführt werden, tragen daher einen unabweisbaren provokatorischen Charakter.

Ebenso sicher ist es, daß die Vereinigten Staaten den britischen provokatorischen Äußerungen sekundieren. So berichtet die „New York Times“ in tendenziöser Form über einen Zwischenfall, der sich auf einem Bankett in Madrid zwischen dem spanischen Staatschef Franco und dem amerikanischen Vorkämpfer Haye zugefallen haben soll. Haye soll nur mit Mühe verhindert worden sein, eine gesellschaftliche Veranstaltung zur Austragung einer persönlichen Demonstration gegen Franco zu benutzen.

Die amerikanische Zeitschrift „Time“ teilt in ihrer Dezembernummer mit, daß das Staatsdepartement den Import eines großen Postens spanischer Olivenöl nach den Vereinigten Staaten im letzten Augenblick verboten habe, obwohl dieses Produkt dort, dringend gebraucht wurde.

In Spanien ist die britische Politik infolge des ständigen Druckes, den sie gegen das Regime Franco auszuüben sucht, der Ansicht eines Umsturzes, der, wenn er gelänge, nur dem Vol-



Gemütliche Schweizer Neutralität

Die Pariser Wochenchrift „Le Suisse Partout“ erzählt folgende launige Geschichte über das Neutralitätsverhältnis der Schweiz gegenüber einem nordamerikanischen Flugzeugführer, das Schweizer Gebiet überflog. Der Schweizer Junf gab darauf den Nordamerikaner eine kurze Meldung des Inhalts, daß das Schweizer Gebiet über dem Schweizer Luftraum sich befindet. Auf diese Warnung antwortete der Befehlshaber des nordamerikanischen Flugzeugführers: „Weiß ich.“ Darauf warnte der Schweizer Junf: „Wenn ihr weiterfliegt, werden wir schießen.“ Die Antwort des Yankee lautete: „Weiß ich auch.“

Darauf eröffnete die Schweizer Flak das Feuer. Bei der Schweizer behördlichen Abhörstelle ging kurz darauf der Junfpruch des nordamerikanischen Flugzeugführer-Kommandanten ein, der lautete: „Eure Schiffe liegen tanjend Meter zu niedrig.“ Da wurde der Schweizer Abhörstelle die Sache zu dumm und sie funkte kurz zurück: „Wissen wir.“

Schweizer Luftflotte erneut verlegt

Drachbericht unseres Korrespondenten sch. Bern, 31. Januar. Am Samstag zwischen 12.16 und 12.45 Uhr wurde der schweizerische Luftraum, wie ein amtlicher Bericht mitteilt, von drei amerikanischen Bombern in der Gegend von Pruntrut verlegt. In Befehl wurde Fliegeralarm gegeben. Wie es in dem Bericht weiter heißt, liegt eine schweizerische Luftpatrouille auf. In einer aktiven Abwehr kam es offenbar nicht.

Die Stadt Bologna war am Samstag das Ziel eines schweren Terrorangriffs der britisch-amerikanischen Luftwaffe; zahlreiche Wohnhäuser wurden zerstört; die Menschenverluste sind hoch.

schweizismus zugute kommen könnte. Den Begründer der spanischen Ordnung zu beseitigen und die Neuordnung selbst zu zerstören und durch eine linksregierende bolschewistische Prägung unter Herrn Negrin und Genossen zu ersetzen, ist das Ziel der englischen Politik. Ein auf diese Weise geschwächtes Spanien, in dem dann wieder Bürgerkrieg und chaotische Zustände eintreten würden, möchten die Engländer und Amerikaner dann ihren europäischen Kriegsplänen nutzbar machen.

Die spanische Zeitung „Arriba“ veröffentlichte einen Leitartikel, in dem über das Thema „Unsere Neutralität“ festgestellt wird, daß die spanische Neutralität mit den strengsten Normen des internationalen Rechts übereinstimme und man sich stets eines korrekten Tons in bezug auf den kriegerischen Konflikt besleibe. Für jeden der Anwärter, die sporadisch dem Boden der englischen Presse entziehen, präsentiert Spanien die Realität einiger konkreter und schwerwiegender Tatsachen, und die mit Ruhe und Entschlossenheit geleitete Politik der Neutralität unseres Volkes. Wir betrachten dieses System des Aufbaus und Hebertreibens von Kleinigkeiten als nicht korrekt.

Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard“ behauptet, erfahren zu haben, daß Großbritannien im Zusammenhang mit der U.S.M.-Debatte für Spanien ähnliche Maßnahmen gegen Franco ergreifen werde. Aus Verträgen aus Washington gehe hervor, daß möglicherweise noch weitere Verbrauchsgüter für Spanien gesperrt werden. So werde z. B. darauf hingewiesen, daß ein großer Teil des für Spanien bestimmten Weizens aus Kanada mit alliierten Schiffen befördert werde. Aus Südamerika empfangen Spanien jährlich weitere 100 000 Tonnen Weizen, die die königliche Marine durch die Blockade läßt.

Eichenlaubträger Hauptmann Manfred Meurer aus Hamburg, Sieger in 64 Nachtkampfen, und sein tapferer Vorkämpfer, Oberfeldwebel Gerhard Scheibe aus Berlin, dem der Führer als erstem Vorkämpfer der Nachtkampfe das Ritterkreuz verliehen hatte, starben den Heldentod.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Verhältnisgespräche. 14.15 bis 15 Uhr: Mitternacht von zwei bis drei mit Herbert Jaeger. 15 bis 16 Uhr: Besondere Melodienfolge. 16 bis 17 Uhr: Dornenkrone mit Solisten des Hessischen Landesballetts Darmstadt. 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt am Nachmittag. 20.15 bis 21 Uhr: Seltene Musik mit bekannten Solisten. 21 bis 22 Uhr: Eine unterhaltsame „Stunde für dich“. — Deutschlandfunk, 17.10 bis 18 Uhr: Vierte Symphonie von Ernst Gernot Klumpp. 18 bis 18.30 Uhr: Kammermusik. 20.15 bis 22 Uhr: Das große Konzert „Ewigkeit Musik Europas“ (Werke von Mozart, Monteverdi-Drff, Brahms und Beethoven).

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der einzige Rat

Wochenpruch der NSDAP.

„Jeder Ratsschlag, der vom Feinde kommt, ist eine Veruchung unserer Kriegsmoral.“

Dr. Göbbels.

Seit mehr als 25 Jahren ist die Zeit vorüber, in der Deutschland in tödlicher Verblendung auf Ratsschläge hörte, die von seinen Feinden kamen, und den Verlockungen ihrer raffinierten Agitation zum Opfer fiel. Wir haben es teuer genug bezahlen müssen, und darum sind wir für alle Zeiten gegen die Sirenenklänge solcher Verlockungen und Verführungen gefeit. Je unerbittlicher wir begreifen, daß unser Schicksal allein bei uns selber liegt, um so stärker sind wir an inneren und äußeren Kräften geworden.

Jeder Ratsschlag, der vom Feinde kommt, ist eine Veruchung unserer Kriegsmoral, — jeder Plan, den sie aushecken, ist eine teuflische Bedrohung unseres Lebens und unserer gesamten staatlichen und völkischen Existenz, und der einzige Friede, den unsere Feinde für uns bereit haben, ist der „Friede“ von Leichenfeldern und Massengräbern!

Wir haben es vom ersten Tage dieses Krieges an gewußt und begreifen es mit jedem Jahre des Krieges fester und unerbittlicher, daß es nur eine einzige Hilfe für uns gibt: die in uns selber; nur eine einzige Rettung: die aus unserer eigenen Kraft des Schlagens und Ertragens; und nur einen einzigen Rat in der unerbittlichen Entscheidung dieses Krieges: zu kämpfen mit allen unseren Kräften bis zum Siege, den unsere Feinde uns mit den Waffen nicht mehr entreißen können!

Verbesserung in der Elternversorgung

In Ergänzung des kürzlichen Hinweises auf die Verbesserung in der Elternversorgung wird uns von zuständiger Stelle ergänzend folgendes mitgeteilt: Nach den geltenden Vorschriften soll bei Kriegserlösen, die das 70. Lebensjahr erreicht haben, ein Einkommen aus nicht selbständiger Arbeit (Lohn- und Gehaltsempfänger) insoweit nicht angerechnet werden, als dasselbe die Einkommensgrenze nicht überschreitet. In den verschiedenen Einklassen sind demnach für ein Elternpaar 85 Mark bis 105 Mark und für ein Elternpaar 120 Mark bis 160 Mark anrechnungsfrei. Diese Vergünstigung gilt nunmehr auch für Eltern, die das 65. Lebensjahr erreicht haben. Die Nachprüfung der Fälle erfolgt auf Antrag.

Seid sparsam mit den Kartoffelvorräten!

Vorratungsbesitzende, die 100 Kilogramm Speisekartoffeln eingelagert haben, müssen mit diesem Vorrat bis zum Ende der 64. Zuteilungsperiode, also bis zum 23. Juli reichen. Es ist daher in ihrem eigenen Interesse dringend

geboten, daß sie ihre Kartoffeln ganz besonders sorgsam pflegen und einteilen. Nachlieferung können nicht erfolgen. Die Vorratungsberechtigten erhalten jedoch bei der zuständigen Kartenstelle den Sonderbezugsausweis zum Bezug von Mähererzeugnissen aus Roggen.

Gemüseamenvorräte sind aufzubrauchen

Ehe die Bestellung für das im Hausgarten benötigte Gemüse aufgegeben wird, ist zu überprüfen, ob nicht noch Vorräte vom Vorjahr vorhanden sind. Nahezu sämtliche Gemüsearten behalten ihre Keimfähigkeit einige Jahre, so daß auch in dieser Hinsicht keine Beschränkungen bei Verwendung alten Samens zu bestehen brauchen. In Zweifelsfällen gibt eine einfache Keimprobe schnell Aufschluß, ob die Keimfähigkeit noch ausreichend ist. Ist sie tatsächlich etwas gesunken, so kann das bei manchen Arten, z. B. Möhren, die zumeist doch zu dicht gesät werden, nur nützlich sein.

Kraftpostfahrten nur mit Berechtigungschein

Wegen des überaus starken Andrangs zu den Kraftpostfahrten können vom 1. Februar an die Kraftposten zur Vermeidung von Überfüllungen der Kraftomnibusse und im Interesse der Verkehrssicherheit außer von den mit Zeitkarten versehenen berufstätigen Reisenden und Schülern nur noch von Reisenden mit Berechtigungschein benützt werden. Diese werden für die Einwohner der an den Kraftpostlinien gelegenen Gemeinden von den Bürgermeistern der betreffenden Gemeinden, im übrigen von den dienstleitenden Postämtern der Kraftpostlinien ausgegeben. Nähere Auskunft wird an den Postältern erteilt.

Im April wieder Ostfeiertage

Das langfristige Ostfeiertag des BDM ruft auch dieses Jahr wieder tüchtige und bewährte Führerinnen und Mädel in den Ost- und Obersteiermarken, die im Generalgouvernement durchgeföhrt werden, fallen jeweils 10 bis 12 Mädel zusammen und werden von einer württembergischen BDM-Führerin geleitet. Tagsüber arbeiten die Mädel bei den Stieblern in Haus und Hof, geben in der Schule als Schulhelferinnen Unterricht oder leiten einen Kindergarten. In den Aufgängen der Ostfeiertage gehört auch die Gestaltung des Dorflebens und die Betreuung der örtlichen volksdeutschen SA-Einheiten.

Die Mädel, die sich für diesen vielseitigen Einsatz im Osten melden, müssen 15 Jahre alt sein. Die Teilnahme am langfristigen (einjährigen) Ostfeiertag wird voll auf die Ableistung des Pflichtjahres angerechnet. Die Lager beginnen im April. Die Mädel erhalten monatlich 20 Mark Taschengeld und freie Arbeitskleidung. Die Abstellung in Bannern und Landdienst der Gebietsführerinnen und die zuständigen Banne nehmen Anmeldungen entgegen und geben nähere Auskunft.

Am Ende steht der deutsche Sieg!

Großkundgebungen der NSDAP. zum 30. Januar in Calw und Nagold

Der 30. Januar, der Tag der Machtübernahme durch Adolf Hitler und die nat.-soz. Bewegung, ist in den zurückliegenden elf Jahren für uns nicht nur stets ein Tag stolzer Erinnerung, sondern auch immer ein Tag des Bekenntnisses gewesen. Des Bekenntnisses zum Führer, dem das geeinte deutsche Volk die unerhörteste Entwicklung seiner Geschichte verdankt: den Bau des geschlossenen Nationalstaates und des vorbildlichsten Sozialstaates der Welt. Einzig und allein Adolf Hitler und seiner Bewegung danken wir heute die unüberwindliche Stärke der Waffen und Herzen in dem uns aufgewungenen Kampf um Freiheit und Lebensrecht, an dessen Ende der deutsche Sieg stehen wird. Aus dieser Gewißheit geboren, war am 30. Januar 1944 unser aller Gelübnis: durch fanatischen Glauben und fanatischen Hatz, durch Arbeit, Opfer, Kampf und letzte Hingabe den Arm des Führers zu stärken, wenn er zu neuen entwerdenden Schlägen ausholt.

In machtvollen Kundgebungen und Aufmärschen hat am 29. und 30. Januar die Partei der Geschlossenheit, Stärke und Kraft des deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Als Trägerin der Hauptlast des Krieges hat sie die Menschen der Heimat zusammengerufen und ihnen aufs neue die Richtung gewiesen auf dem Marsch zum Siege und in die größere deutsche Zukunft. In einer Großkundgebung in der geschmückten städt. Turnhalle zu Calw sprachen am Samstagabend der Kreisleiter, Obergruppenleiter Wagner, und der Ortsgruppenleiter, Obergemeinschaftsleiter Reich, zur Bevölkerung der Kreisstadt. Der Männerchor des „Calwer Liedertanz“ verschönte die Stunde. Nachdem der Ortsgruppenleiter eingangs in einer Ansprache die Erinnerung an das historische Ereignis des 30. Januar 1933 wadgerufen, der Bedeutung des Tages als einer Schicksalswende im Leben unseres durch den Nationalsozialismus zu einer Einheit in politischer wie in völkischer Hinsicht zusammengeschlossenen Volkes gedacht und die Pflichten der Heimat in der Härte des deutschen Freiheitskampfes umrissen hatte, richtete der Kreisleiter einen die Herzen erfassenden eindringlichen Appell an die Versammelten. Vergleiche zwischen der Kampfzeit der NSDAP und unserer Zeit der gigantischen Auseinandersetzung zehend, zeigte er auf, daß damals wie heute die Kräfte des Glaubens, der Liebe und des Hasses über unbestechlich und verbissen kämpfenden, verschworenen Gemeinschaft die für den Sieg entscheidenden sind. Immer wieder war es ein Mann, unser Führer, der in den schwersten Tagen der Kampfzeit die Fahne emporriß, und aus jeder Krise ging die Bewegung härter und stärker hervor, bis die Macht erlumpft und der Weg frei

war zu der in der Geschichte der Völker einmaligen Aufbauleistung der NSDAP.

Im Jahre 1939 hat es der Führer in klarer Erkenntnis ausgesprochen: dieser Krieg fordert vom Volke das Letzte an Energie und Opfern. Der Kreisleiter legte in überzeugender Weise dar, wie der Führer um die Erhaltung des Friedens bemüht gewesen und wie allem zum Trotz die alten Gegner einen neuen Vernichtungskrieg gegen Deutschland entfesselt. Daß Adolf Hitler 1941 dem furchtbaren Koloz Bolschewismus über raschend die Waffe aus der Hand schlug und damit Europa vor dem Untergang bewahrte, pries der Kreisleiter als das größte Glück und Wunder unserer Zeit. Wir glauben, so sagte er, an die Sendung des Führers und die Zukunft unseres Volkes, an eine höhere Fügung. Wer immer diesen Glauben teilt, wird durch ihn glücklich und selbst zu einem Bollwerk des Sieges. Wir brauchen eine eiserne Härte, wir müssen kämpfen, drängen an der Front wie in der Heimat, denn die Gegner wollen uns vernichten. Wir kämpfen aber in der Gewißheit, daß nur die bessere Weltanschauung der Sieg davonträgt kann.

Der Kreisleiter rief die Volksgenossen in der Heimat zu einer dem Opfer der toten Helden würdigen Haltung auf und ermahnte sie, stets der Stimme des Gewissens und des Blutes zu folgen und nach ihr zu handeln, zu glauben und treu zu sein, dankbar der Vorsehung, die uns den einmaligen Menschen Adolf Hitler zum Führer gab. Er schloß seinen Appell mit der mahnenden Erinnerung an die drei letzten Funkprüche der Helden von Stalingrad, leuchtenden Fanalen im deutschen Freiheitskampf. Nach der immer wieder von begeistertem Beifall begleiteten Rede des Kreisleiters legte der Ortsgruppenleiter namens der Versammelten ein Gelübnis der Treue zum Führer ab.

Auch in der alten nat.-soz. Hochburg Nagold wurde des großen Tages gedacht, an dem vor nunmehr 11 Jahren der Führer die Macht übernahm. Unser Gedanken jenes Tages, da unseres Volkes Marsch in die Zukunft begann, besteht darin, daß wir unsere Reiben heute mitten im Heldenkampfe unseres Volkes um Ehre und Freiheit fester noch zusammenschließen und unseren Willen zum Sieg in der Blut des Kampfeschlusses härten.

Am diesem Bekenntnis zum rückichtslosen Kampf und endgültigen Sieg auch nach außen offenen Ausdruck zu verleihen, fand am Sonntagmorgen erstmals wieder ein großer Aufmarsch statt. An demselben wie an der sich anschließenden Großkundgebung, bei der die

Stadtkapelle Nagold mitwirkte, beteiligten sich Partei und Gliederungen des Kreisabchnitts Nagold. Der Traubensall zeigte das Gesicht großer Tage. Nach dem feierlichen Fahnenemarsch ehrte Ortsgruppenleiter, Hauptgemeindeführer Reich, zunächst 12 Mädel, von denen er dreien das Ehrenkreuz der deutschen Mutter 2. Stufe und 9 dasselbe 3. Stufe unter herzlichsten Glückwünschen überreichte. Im übrigen feierte er die Verbundenheit von Partei, Wehrmacht und Volk, die wie der Aufmarsch an diesem 30. Januar zeige, die nationalsozialistische Idee zusammengefaßt habe.

Die Feiern hielten Kreispropagandaleiter Entenmann an. In seiner zündenden Art festelte er die große Zubehörigkeit, und fand, mehrmals von lebhaften Zustimmungsausrufen unterbrochen, stürmischen Beifall. Er ging aus von den verschiedenen, schöne zurückgewiesenen Friedensangeboten des Führers und verglich dann den Weg der Bewegung von 1924—1933 mit dem Kampf, den der nationalsozialistische Staat mit dem uns feindlichen Ausland seit 1933 zu führen hat. Dieser Kampf ist durch die gleichen Merkmale gekennzeichnet. In diesem großen Völkerringen handelt es sich um die Auseinandersetzung zweier Machtgruppen. Ganz klar muß heute jeder den Sinn dieses Kampfes erkennen. Die Vorsehung hat uns einen geschichtlichen Auftrag erteilt, und jeder hat das seine dazu beizutragen, daß er ausgeführt wird.

In scharfen Worten wandte sich der Redner gegen die internationalen Kräfte, insbesondere das Judentum, die den Glauben des Deutschen an die Kraft des Blutes untergraben haben, und stellte als Gebot unserer Lage den Glauben an Kraft, Volk, Volkstum und Vaterland heraus. Die feindlichen Terrorbomben haben uns gelehrt, alles mit Inbrunst zu hassen, was Deutschland vernichten will. Und so ergeben sich als Hauptforderungen des 30. Januar 1944: der unbändige Glaube an die Sendung des Führers und der leidenschaftliche Hatz gegen alle unsere Feinde. In begeistertem Worten feierte Bg. Entenmann die große Persönlichkeit des Führers und schloß: „Der Glaube an Adolf Hitler ist der Glaube an den Sieg!“

Der Ortsgruppenleiter untertrug das Gesagte und bat den Kreispropagandaleiter, dem Kreisleiter zu melden, daß der Kreisabchnitt Nagold unerschütterlich, kampfbereit und siegesgewiß in die Zukunft schaut. — Führerehrung und Nationalhelder beschlossen die eindringlichen Großkundgebungen.

Wichtiges in Kürze

Die Reichsgruppe Handwerk hat an alle in Frage kommenden Handwerksbetriebe die Aufforderung gerichtet, bei Treibriemenreparaturen dem Sattlermeister leichtfertig Material mitzuliefern, da sehr viele Betriebe über alte, nicht mehr für die Maschinenleistung benötigte Treibriemen verfügen.

Zwischen dem Kachamt Druck und Papier der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaftsgruppe Druck wurde eine Vereinbarung dahin gehend getroffen, daß die Gehilfenprüfungsarbeiten für das graphische Gewerbe reichsweit einheitlich erstellt werden.

Die Frühjahrsprüfungen für den Bühnenberuf (Schauspiel, Oper und Operette) finden im März und April statt, und zwar Eignungsprüfungen auch für weibliche Prüflinge, Stipendienprüfungen und Abschlußprüfungen nach vollendetem Studium. Schriftliche Meldungen sind bis 8. Februar an den Landesleiter der Reichstheaterkammer, Stuttgart-N., Kronprinzstr. 4, zu richten.

Die vom BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ auf dem Lande durchgeführte Aktion „Unser Bauerngarten“ hatte auch 1943 gute Erfolge. Die Zahl der gemeinschafts-eigenen Gärten konnte auf 3000 erhöht werden, so daß eine recht wesentliche zusätzliche Pflanzung von Gemüse und Obst überwiegend an Lazarette, Kindergärten, KZ-Bäger, Bombengeschädigte usw. erfolgen konnte.

Das Ehrenzeichen der NS-Kriegsopferversorgung ist heute das Kennzeichen der Abteile der Reichsbahn für Schwerkrriegsbeschädigte. Es ist Vorzweck getroffen, daß die Schwerbeschädigtenabteile der 2. und 3. Wagenklasse zusammenliegen. Nur mit besonderer Genehmigung des Zugbegleitersonals können auch andere Reisende in dem Abteil Platz nehmen; sie sind aber verpflichtet, diesen Platz bei Erheben eines Schwerkrriegsbeschädigten un-aufgefordert zu räumen.

Aus den Nachbargemeinden

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet Spielberg. Der erst vor kurzem beförderte Feldwebel Gustav Knodel von hier wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Die ganze Gemeinde ist stolz auf ihren überaus tapferen Sohn und beglückwünscht ihn zu seiner hohen Auszeichnung.

Klosterreichenbach. Hauptmann d. R. Bernhard Willinger, Forstmeister in Klosterreichenbach, Sohn des verstorbenen Medizinalrats Dr. Willinger in Betsheim, erhielt für hervorragende Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold.

Geschorne: Gottlieb Wurster, Meggermeister, 38 J., Bernau; Willi Knoch, 24 J., Mitteltal; Hildegarde Giering, 25 J., Dorfmetten; Mathäus Kübler, 33 J., Unterförsingen; Paul Kappeler, 31 J., Calmbach; Otto Barth, Besitzer des Gasthofs „Gold. Anker“ in Calmbach, 51 J.; Karl Schöninger, Wagnermeister, 36 J., Birtensfeld; Gottlob Vellon, Heimsheim (Angelsdorf); Wilh. Diefenbach, 20 J., Ditzingen; Selmut Wiedmayer, 26 J., Remmingen.

Angela und der unbekannt Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS
Urberechtigter durch Verlag Knorr u. Hirth in München

(55. Fortsetzung)

„Sonderbar ist das. Gestern war alles unföbar miteinander verstrickt. Als Angela in dem Ohrenstuhl saß, die graue Wolldecke umgeschlagen, und von den Beinen redete, die in Wredenbeck zusammenliefen, da bin ich alter Mann ratlos wie ein Kind gewesen. Hab's allerdings nicht gewagt, ihr mit dürren Worten zu sagen, daß ich auch nicht wußte, was werden sollte. Wo ist die Wärenis heute? Es gibt keine mehr. Wo das Menschenhirn, das Leben vermag, weiß der Tod immer noch eine Lösung. Beugen wir uns vor ihr und gönnen wir Angela die Ruhe im Meer, das sie wie eine Heimat geliebt hat. Und du sollst dich nicht quälen, Junge, sollst nicht stochern nach Schuld und Vergehen. Nimm an, du könntest Angela fragen. Mit einem guten Lächeln würde sie dir antworten.“

Am Nachmittag stellte sich Fieber ein, daß ich Vater bot, den Arzt kommen zu lassen. Aber er wollte nicht, wehrte sich hartnäckig. Nach Wredenbeck sollte ich gehen, mich umsehen nach Roje und Henning. Doch ich wollte ihn nicht allein lassen und schloß eine Erkältung vor.

Ja, der Sturm hat uns beide hart angepackt. Wenig genug haben wir trotzdem für Angela tun können. Doch wir wollen uns keine Barmherzigkeit machen, daß wir ohne sie zurückgekehrt sind. Sie hätte uns keinen Dank gewußt.

Die Nacht war erträglich, auch der Samstagvormittag ließ das Fieber noch nicht sehr ansteigen. Aber Vater fühlte mo' daß sein Zustand sich dennoch verschlimmert hatte.

Büchlich fragte er: „Hat Rostock eigentlich ein Krematorium?“

Als ich bejahte, nickte er mich ans Bett heran. „Nobst, wenn Ente kommen sollte, sag' ihr nicht, wie es um mich steht. Ich mach' es mit mir allein ab. Und keine Kränze, keine Grabrede, keine Feiern irgendwelcher Art. Still ins Krematorium. Fertig. Die Asche streut ihr dann ins Meer. Zu Angela. Die Fischerkate soll Roje haben. Das soll mein Dank dafür sein, daß ihre Mutter Vertrauen zu mir gehabt hat. Ich will jetzt an sie denken.“

Zufrieden schloß er die Augen, fiel in einen Halbschlaf. Er erwachte auch nicht, als Henning kam, um zu fragen, ob von Angela —. Seine Lippen gehorchten ihm nicht. Ich habe mit ihm verabredet, daß er von Wredenbeck aus einen Arzt telephonisch herbeirufen sollte.

Soll ich von mir schreiben? Von meiner Zerrissenheit? Wie ich den Tag überstanden habe? Ich mag nicht. Ente habe ich herbeigelehrt.

Doktor Wiesner aus Warnemünde kam am frühen Nachmittag. Zu Rad war er am Küstenhang entlanggefahren. Wenn Vater auch taunte, als ich ihm von dem Arzt sagte, so ließ er doch die Untersuchung über sich ergehen. Aber dann war er wieder der alte Philosoph.

„Die Maschine taugt nichts mehr, Herr Doktor?“

„Delen wir sie, damit sie wieder ihre Schuldbigkeit tut.“

„Haben Sie auch gelernt, abgenutzte Räder einzusehen? Nein, Sie brauchen nicht zu antworten. Ich weiß aus ähnlichen Fällen, wie das Stück gespielt wird. Vor mir machen Sie eine zuverlässige Miene und reden von einer leichten Unpäßlichkeit. Mein Schwiagerlohn begreift Sie vor die Tür, und draußen suchen Sie dann die Achseln und sagen ihm, daß er mit dem Meistern rechnen müsse. Heißt nicht so euer technischer Ausdruck? Das will ich Ihnen ersparen. Geben Sie mir die Hand, und dann haufen Sie ab!“

Fast verstört ist der junge Arzt wieder abgefahren. — Nachmittags habe ich Ente abgeholt. Ja, Ente, es ist auf jenem Gang nach der Kate viel auf dich eingestürzt. Genaueres mußte ich dir erzählen von Angela, und Einzelheiten von Vaters Erkrankung wolltest du wissen. Du zucktest zusammen, als ich dir das Wort Lungenentzündung nannte, das der Arzt hatte fallen lassen, denn du wußtest, was diese Krankheit bei Vaters Alter und Gebrechlichkeit zu bedeuten hatte. Aber tapfer bist du weitergeschritten, bist auch mit ruhigerem Gesicht, wie du es im Krankenhaus gelernt hattest, an Vaters Lagerstatt getreten, und keine Miene hat sich bei dir verändert, als du seine heißen Waden fühltest.

Erinnerst du dich doch, worüber Vater uns zur Rede stellte, als wir noch keine fünf Minuten bei ihm gewesen waren? Wann wir heiraten wollten. Er hat nicht nachgelassen, bis wir ihm versprochen hatten, spätestens im November nach dem Staudesamt zu gehen.

„So habe ich euer Wort, das für alle Fälle gilt, da mag inzwischen geschehen, was will.“

Dann stieg das Fieber sehr schnell. Am Sonntag war er nur noch selten bei Bewußtsein, und am Dienstag in der Morgenfrühe, als über dem Meer die Sonne aufflammte, setzte der Atem aus. Ente und ich sind an das Steilufer getreten, ihre Tränen fielen ins tauwasse Gras.

Zwei Menschen waren von uns gegangen, starke und aufrechte Menschen, die sich nicht vor dem Tode gefürchtet hatten. Angela war ihm entgegengekommen, und Vater hatte ihn in heiterer Überlegenheit herankommen lassen.

Am Nachmittag sagte Ente: „Was wird nun aus Roje?“

„Ich — weiß nicht, hab' noch nicht mit Henning darüber gesprochen.“

„Dann tu es.“

„Du willst sagen —“

— daß ihr Platz jetzt bei uns ist. Am liebsten nähme ich sie gleich mit. Sie könnte vorläufig bei mir bleiben in der Lüheder Straße. Es wäre gut, wenn sie jetzt nach dem Tode der Mutter in eine andere Umgebung käme.“

„Und dein Beruf?“

„Der Chefarzt wird Verständnis haben für die Lage, in der wir uns befinden. Ich gehe nicht wieder ins Laboratorium. Nachher nehmen wir Roje zu uns auf den Wästen Broof.“

(Fortsetzung folgt.)

